

AutoID: Chancen und Aussichten

Es gibt zahlreiche Ausprägungen von AutoID – vom Magnetstreifen über RFID bis zum 2D-Matrixcode. Wir befragen Wolfhart Grote, wie sich ein Unternehmen in dieser breiten Auswahl überhaupt zurechtfinden kann und für das Richtige entscheiden soll.

ident: Vor 30 Jahren wurde infolab gegründet. Was hat sich seither auf dem Gebiet der automatischen Identifizierung verändert?

Grote: Die automatische Identifizierung in der heutigen Form hat es damals überhaupt noch nicht gegeben. Natürlich hat man versucht, etwas mit Hilfe von Nummern zu identifizieren. Doch automatisch war es vor 30 Jahren fast gar nicht. Es ging allmählich mit den Scannerkassen los. Die Einführung des Strichcodes und automatischer Lesegeräte war erst in Ansätzen erkennbar.

ident: Vor ein paar Jahren hieß es, jeder Joghurtbecher werde das Funketikett RFID bekommen. Wurden da nicht zu hohe Erwartungen in diese Technik gesetzt?

Grote: Überall zeigt die Einführung neuer Techniken, daß es meist nicht so stark kommen wird, wie vorausgesagt. Neue Techniken lösen die alten nicht ab, sondern ergänzen sie. Die alten entwickeln

sich auch weiter. Und so ist auch RFID nicht in dem vorhergesagten Umfang gekommen. Technisch ist es zwar machbar, Joghurtbecher entsprechend auszustatten, aber bei den heutigen Preisen überhaupt nicht wirtschaftlich.

ident: Welche Auto-ID Techniken sind denn heute am meisten gefragt?

Grote: Die zentralen Techniken sind die optischen Identifizierungsverfahren und die Funkidentifizierungsverfahren. Bei den optischen hatten wir früher den eindimensionalen Strichcode mit sehr begrenzter Kapazität. Aber auch dort gibt es neuere Entwicklungen: den 2D-Matrixcode oder den 2D-Stapelcode, mit dem man größere Mengen von Informationen sehr wirtschaftlich abbilden kann. Bei diesen optischen Verfahren ist der Hauptvorteil der niedrige Preis. Aber sie haben auch Grenzen. So muß man eine Sichtverbindung haben. Bei den Funkidentifizierungsverfahren treten diese Schwierigkeiten zwar nicht auf, doch sind sie teurer.

ident: Sie sagen, Sie arbeiten prozeßorientiert und herstellerunabhängig. Können Sie uns das ein wenig erläutern, und welchen Vorteil versprechen Sie sich und Ihren Kunden davon?

Grote: Wir haben bei unserem prozeßorientierten Ansatz vor allem die Aufgabe, die Prozesse des Kunden zu verstehen und daraus neue Lösungen zu entwickeln. Das kann, muß aber nicht mit automatischen Identifizierungsmethoden sein. Bei vielen Projekten sagten uns Kunden, sie möchten unbedingt RFID nutzen. In manchen Fällen hat es dann aber gereicht, daß wir die Prozesse analysiert und teilweise neu organisiert haben. So konnten wir auch ohne Einsatz weiterer

Über infolab GmbH

Die infolab GmbH ist ein IT-Unternehmen mit Sitz in Erlangen. Es entwickelt Software für die Branchen Logistik, Energie und Medizin und steht für „Software nach Maß“. Seit der Gründung vor dreißig Jahren basieren infolabs maßgeschneiderte Konzepte auf dem bewährten Vorgehen der Ingenieure: Analyse, Planung, Realisierung. Als erstes mittelständisches IT-Unternehmen wurde infolab 1995 nach DIN ISO 9001 zertifiziert.

Identifizierungsmethoden erhebliche Rationalisierungsvorteile herausholen. Also stehen für uns immer erst die Prozeßanalyse, die Prozeßsicht und auch die Prozeßverbesserung im Vordergrund.

ident: Wo wird die Auto-ID Technik in 30 Jahren stehen?

Grote: Vor 30 Jahren hatten wir fast nichts. Dann sind wir von Null auf Hundert gekommen. Ich bin sicher, wir werden in dreißig Jahren völlig neue Techniken erleben. Es gibt dazu Ansätze, zum Beispiel den „Bocode“, ein neues Identifizierungsinstrument. Unser tägliches Leben wird künftig mit Identifizierungsverfahren durchdrungen sein.

ident: Wird das sogenannte „Internet der Dinge“ kommen?

Grote: Ich bin überzeugt, daß wir das „Internet der Dinge“ in den nächsten Jahren erleben werden. Die Gegenstände bekommen eine gewisse Intelligenz, so daß sie nicht nur identifizierbar sind, sondern auch mit ihrer Umgebung kommunizieren. Es hat schon vor einigen Jahren das Konzept „Selbst ist das Paket“ gegeben, mit dem das Paket seiner Umgebung selbst mitteilen konnte, wohin es soll, wo es die nächste Weichenstellung erwartet. Das Wesentliche ist, daß wir Rechnerleistung in den Objekten haben, wo wir es überhaupt nicht sehen. Oder wie es jemand einmal so schön formuliert hat: „Die Computer werden unsere Schreibtische verlassen und überall in unserer Umwelt in den Gegenständen vorhanden sein, ohne daß wir es merken.“ Und sie werden dann hoffentlich für zusätzlichen Komfort und Sicherheit für uns alle sorgen.



Dipl.-Math. Dipl.-Inf. Wolfhart Grote,
Geschäftsführer

**infolab – Gesellschaft für
Informatik-Anwendungen mbH**

Loheweg 5
91056 Erlangen
info@infolab.de
www.infolab.de

